

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Besetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Bestellen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenaufnahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 19. Juni 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Tragesohn Mt. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortvertrieb Mt. 1.20, im Fernvertrieb Mt. 1.30. Postgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Czernowitz wieder in den Händen der Russen.

Die russische Offensive. — Das Kabinett Boselli. — Die Pläne der Entente.

Wie wir schon kürzlich angedeutet haben, ist die Offensive der Russen noch nicht zum Stillstand gekommen, ja sie hat in den letzten Tagen wenn möglich noch an Heftigkeit zugenommen. Im Raum Kowel—Kolk—Lud hat aber jetzt die Armee des Generals von Linington mit Energie eingegriffen, und sofort auch in aktiver Defensive einen schönen Erfolg erzielt. Auch an der Iwa und am Oberlauf des Sereth, wo General Graf von Bothmer die russischen Pläne gegen Lemberg zu vereiteln hat, ist der Feind nicht vorwärts gekommen. Nur am Einlauf des Sereth in den Dnjestr, wo die Russen ihre Hauptanstrengungen hinrichteten, konnte der feindliche Ansturm noch nicht zum Stillstand gebracht werden. Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, mußte zum zweiten Mal geräumt und den russischen Horden überlassen werden. Die Stadt liegt auch strategisch sehr ungünstig. Infolge des russischen Vordringens von Norden her, konnte es von zwei Seiten angefaßt werden, aus der Richtung Sniatyn her und von dem großen russischen Waffenplatz Chotin aus. Die Stadt war also einem konzentrischen Feuer ausgesetzt, demgegenüber ein Halten der Stellung nur nutzlose Opfer gefordert hätte. Mit dem militärischen Erfolg werden die Russen nun sicherlich wieder politische Geschäfte zu machen versuchen. Man wird den Rumänen imponieren wollen, das war und ist immer der Zweck der russischen Absichten auf Czernowitz, denn Rumänien sollte doch endlich zur Einsicht gebracht werden, daß es gut tut, sich unter den „Schutz“ des mächtigen Rußland zu stellen. Aber die russischen Stegesansätze, die schon vom Vormarsch auf Lemberg tönen, werden wohl bald einen Dämpfer erhalten. Graf Tisza hat im ungarischen Abgeordnetenhaus den festen Willen unserer Bundesgenossen kundgetan, der russischen Offensive so zu begegnen, daß sie nur als eine vorübergehende Episode in dem Krieg betrachtet werden dürfe, und daß diese Episode so kurz wie möglich dauere, dafür werden die in engem strategischen Zusammenwirken befindlichen verbündeten Heeresleitungen schon sorgen.

Das neue italienische Kabinett hat sich nun gebildet, und seine offizielle Bestätigung durch den König dürfte nur noch eine Formsache sein. Die Wolffsche Formelung der Ministerliste hatte die Annahme aufkommen lassen, daß Bissolati, der Vertreter der Kriegsheer, keine Aufnahme im Kabinett finden werde, nach der heutigen vollständigen Liste ist Bissolati aber doch im Ministerium, zwar nicht als Ressortminister, sondern als „politischer Kommissar für Kriegsdienste“. Was man mit der Neubildung dieses politischen Amtes anfangen soll, ist auf den ersten Blick nicht recht ersichtlich, wenn man sich jedoch die politischen Strömungen ins Gedächtnis zurückruft, die zu der Kabinettskrise geführt haben, dann wird einem dieses Novum etwas weniger schleierhaft erscheinen. Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums mußte, um größere Konflikte, die sich schon zu entwickeln drohten, zu beschwören, ausgleichende Tendenzen erhalten, d. h. die gefährlichsten Parteien, die Interventionisten, mußten eine Vertretung erhalten, von der sie wußten, daß sie in ihrem Sinne wirken würde. Andererseits hatte aber die Partei Giolittis in der Kammer die Mehrheit zusammen mit den Merkmalen und der Rechten, und diesen Faktoren Rechnung zu tragen, hatte die Regierung um so mehr Veranlassung, weil sie doch letzten Endes die Stützen der heutigen Staatsordnung in Italien darstellen. Da die Vertrauensfrage Bissolatis mit einem festen Ministerpostentwurf programmatische Bedeutung für die auswärtige Politik der nächsten Zukunft gehabt hätte, andererseits aber die Kriegsschreier zu besänftigen waren, so schuf man diesen Ausweg des politischen Kommissars. Bissolati wird also wohl die politische Verständigung und die Verhandlungen Italiens mit seinen Bundesgenossen zu übernehmen haben, immerhin ein Amt, das ihm großen Einfluß auf den Lauf der Dinge gewährt, wenn er auch nicht den heute wichtigsten

Posten des Ministers des Auswärtigen erhalten hat. Sonino wurde in diesem Amt belassen, was schon bei Ausbruch der Krise aus den Begleitumständen zu schließen war. Das Verbleiben Soninos im Kabinett darf wohl weder im ungünstigen noch im günstigen Sinne für uns gedeutet werden; es wird eher als Zeichen dafür anzusehen sein, daß die Italiener den Posten des Auslandsministers nicht anders besetzen wollten, weil sie den Eindruck vermeiden mußten, als ob die auswärtige Politik eine Aenderung erfahren könnte. Bezüglich der Uebernahme des Präsidiums im Kabinett durch den Alterspräsidenten der Kammer, Boselli, ist von Bedeutung, daß die „Stampa“ das Blatt Giolittis, diese Entscheidung sehr warm begrüßt, weil der neue Ministerpräsident der geeignete Mann zur Herstellung der nationalen Eintracht sei. Boselli sei der charakteristische Vertreter der alten Schule, deren Grundzüge sich in dem Wort zusammenfassen lassen: „Achtung vor dem Gegner und alles zum Vorteil des Landes.“ Man wird abwarten haben, nach welcher Richtung sich die Wirksamkeit des neuen Kabinetts geltend macht, um seinen politischen Charakter beurteilen zu können.

Die gesamte politische Lage nähert sich allen Anzeichen nach heute wieder, ebenso wie die militärischen Ereignisse, einem Kulminationspunkt. Gleichzeitig mit einer sich zweifellos noch verstärkenden Steigerung aller militärischen Kräfte sehen die Alliierten ihre politischen und wirtschaftlichen Machtmittel ein, um in einem letzten Gang den Sieg doch noch an sich zu reißen. Die Blockade Griechenlands, seine vollständige wirtschaftliche Einschüderung, dürften nur als der Anfang einer planmäßigen wirtschaftlichen Blockade Europas betrachtet werden, die sicherlich in dem Grade auch gegenüber den anderen Neutralen, namentlich den nordischen Staaten, wirksam gemacht würde, in dem die Alliierten auf den Kriegsschauplätzen sich verbessern könnten. Das erscheint aber nach den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen, und das ist somit die beste Rückgratstützung für die noch neutralen Staaten auf dem nördlichen und südlichen Flügel des großen europäischen Kampffeldes. Wir werden aber in der nächsten Zeit große Anstrengungen der Entente sowohl bei Holland und den skandinavischen Staaten, als auch bei Rumänien und Griechenland zu beobachten haben, sei es nun mit „Zuckerbrot oder Peitsche!“ O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Ein französischer Patrouillenangriff bei Beaulne (nördlich der Aisne) wurde leicht abgewiesen. Im Maasgebiet hielt sich die Artillerietätigkeit auf erheblicher Stärke und steigerte sich in den frühen Morgenstunden teilweise zu besonderer Heftigkeit. In den Vorgehen fügten wir nordöstlich von Celles durch eine Sprengung dem Gegner beträchtliche Verluste zu und schlugen westlich von Sennheim eine kleine feindliche Abteilung zurück, die vorübergehend in unsere Gräben hatte eindringen können. Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Unsere Geschwader belegten mit beobachtetem Erfolg Bergues (französisch Flandern), Bar-le-Duc, sowie den Raum von Dombaule (Lungeville) ausgiebig mit Bomben.

Deutscher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe Vinzingen haben sich in dem Stodod- und Strabschnitt Kämpfe entwickelt. Teile der Armee des Generals Grafen von Bothmer stehen nördlich von Przewlota erneut im Gefecht.

Balkanriegsschauplatz. Abgesehen von erfolgreichen Angriffen unserer Flieger auf feindliche Anlagen ist nichts wesentliches zu berichten.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.) Westlichen Kriegsschauplatz. An verschied-

denen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Links der Maas fanden noch Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenstücke am Südhang des „Toten Mannes“ statt. Rechts des Flusses scheiterte ein durch mehrstündig vorbereiteten Feuer eingeleiteter, starker französischer Angriff vor den deutschen Stellungen im Thiaumontwald. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben vorderster Linie wurde nachts wieder gebäubert.

Der Fliegerangriff auf die Militäranlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt.

Im Feuer unserer Abwehrgeschütze stürzte ein französischer Doppeldecker westlich von Bassigny ab und zerplitterte. In der Gegend von Bezange-la-Grande (südlich von Chateau-Salins) schoß Leutnant Wintgens sein sechstes, Leutnant Höndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab; die Insassen des einen sind tot geborgen. Am 16. Juni, abends, wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldeckers nordöstlich des Hassenwaldes brennend beobachtet.

Deutscher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generals von Vinzingen wurden am Strab beiderseits von Kolk russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Lud und am Turga-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute ein Geschütz, 10 Maschinengewehre ab. Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer brachen feindliche Anriffe nördlich von Przewlota bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Balkanriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 18. Juni. Amtliche Mitteilung vom 18. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Gestern mußte die Befestigung der Brückenschanze von Czernowitz vor dem konzentrischen Geschütze eines weit überlegenen Gegners zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Uebergang über den Pruth und drang in Czernowitz ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Wisniowczyk an der Strypa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Dupa, nördlich von Gorochow und bei Wolaczyn Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorgestern und gestern 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turnya-Abchnitts brachten deutsche Streitkräfte in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. Zwischen Solul und Kolk wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Isonzofront schickten sich die Italiener wieder an mehreren Stellen, so gegen den Südtail des Monte San Michele und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückentopfes zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützeuers kam jedoch kein Angriff zur Entwicklung. In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach, nur der Monte San Cadini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche, bald abgewiesene Angriffe folgten. Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front

jüdwestlich Astago erneuerten die Italiener ihre Vorstöße. Diese wurden wieder überall abgeschlagen. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

(WTB.) Petersburg, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom 17. Juni: Westfront: Um unser Vorgehen auf Lemberg aufzuhalten, holt der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in wütenden Angriffen gegen die Truppen des Generals Brussilow vor. Westlich des Fladens Kolki am Styr griff der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Hodamitza (12 Kilometer südwestlich Kolki) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachten in seine starken Stellungen nördlich des Styr ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Nordwestlich Kozyszje am Stochod nahmen unsere Sibirier unter dem Befehl des Obersten Kisli nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Swidniki (18 Kilometer nordwestlich Kozyszje). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Weißrussische Husaren griffen zu Pferd, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompagnien nieder. Gestern mittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radzjowillow, besetzte die Stadt und sprengte ihn weiter auf Brody zurück. Unsere Truppen warfen gestern den Feind aus Starj und Nowo Poczajew, ebenso aus dem Kloster Poczajew, und besetzten diese Orte. Nach den Aussagen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strypa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugeweiht in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die Flüchtenden unter direktem Feuer. Im Raume von Rajwonka-Kurdanowka (25 Kilometer nordwestlich Przewlota) an der Strypa wird äußerst erbittert gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Sniatyn-Kolomea warfen den Feind über die Cerniawa (Bach 19,5 Kilometer westlich Sniatyn). Nordwestfront: Im Raume von Dünaburg beschloß unsere Artillerie weiter mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Stellungen. Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt scheiterten türkische Angriffsvorstöße. In der Gegend von Platana machten unsere Truppen Fortschritte. In Richtung Mosul vorgehend überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Stärke von 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das genaue Schießen unseres tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

Der Südoften Persiens von den Alliierten besetzt.

(WTB.) Petersburg, 18. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) Ein Telegramm aus Teheran meldet, daß das von der indischen Regierung aufgestellte Expeditionskorps Korina erreicht und alle Punkte in der Provinz besetzt hat, die von Bedeutung sind, um die Ordnung in der ganzen Gegend bis zum Persischen Golf aufrecht zu erhalten und die Feinde zu verhindern, in Beludschistan und Afghanistan einzudringen und die muslimanische Bevölkerung dieser Länder gegen England in Aufruhr zu bringen. Die Alliierten halten von jetzt ab den ganzen Südoften Persiens, der ihr Einflußgebiet bildet, fest in der Hand.

Von unseren Feinden.

Das neue italienische Ministerium.

(WTB.) Rom, 18. Juni. „Giornale d'Italia“ gibt die endgültige Ministerliste wieder, die Boselli am Samstagabend dem König vorlegte. Diese lautet: Vorkrieg: Boselli; politischer Kommissar für Kriegsdienste: Bissolati; Außerer Sonnino; Innerer Sonnino; Unterrichts: Ruffini; Krieg: Morrone; Flotte: Corfi; Eisenbahn und Handelschiffahrt: Arlotti; Justiz: Secchi; Finanzen: Meda; öffentliche Arbeiten: Bononi; Post: Fera; Kolonien: Colosimo; Landwirtschaft: Reineri; Industrie und Handel: Renava; Minister ohne Portefeuille: Comandini. Boselli behielt sich vor, dem König die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich am Sonntag nachmittag bei Boselli und werden am Montag dem König den Eid leisten.

Das Ergebnis der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Paris, 17. Juni. (Drahtb. W.-B.) „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, die Erörterung auf der Wirtschaftskonferenz der Alliierten habe zu einer grundsätzlichen Verständigung geführt. Die bindenden Abmachungen werden den Gegenstand von Erörterungen zwischen den Regierungen und Parlamenten der verschiedenen Länder bilden. Man zweifelt nicht mehr daran, daß die gemein-

same Politik der Alliierten ein dreifaches Ziel im Auge habe: Durch neue Maßnahmen das schon bestehende Verbot jeden Handels zwischen Angehörigen der Alliierten und Angehörigen der feindlichen Verbündeten völlig wirksam zu machen, durch reichlichen Austausch von Arbeitskräften, Kapital, Werkzeugen und Rohstoffen von jetzt ab für die Wiederherstellung der Industrie in den Gegenden zu sorgen, die durch den Krieg gelitten haben, und die vor dem Kriege bestandenen Handelsverträge völlig zu ändern. Es werden Maßregeln gegen Gefahren in der Zeit zwischen der Einstellung der Feindseligkeiten und der Unterzeichnung der Friedensverträge ergriffen. Sie sollen die Märkte vor der infolge der großen Vorräte in den Lagern der Mittelmächte drohenden Ueberschwemmung mit Waren schützen.

Englisch-französische Anleihe in Norwegen.

Christiania, 17. Juni. „Morgenbladet“ meldet: Wie verlautet, finden Verhandlungen zwischen englischen und französischen Banken einerseits und skandinavischen Banken andererseits wegen Aufnahme einer englisch-französischen Anleihe statt. Es soll sich für die norwegischen Banken um 70 Millionen Kronen handeln. Der Zweck dürfte sein, Zahlungsmittel in Kronen für englische und französische Schulden zu beschaffen. Die endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Von den Neutralen.

Die wirtschaftliche Erdrosselung Griechenlands.

(WTB.) Bern, 18. Juni. Einer Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge wird die wirtschaftliche Blockade der griechischen Küsten immer vollkommener. Für Griechenland bestimmte Getreideladungen wurden zurückgehalten. Der griechische in Rhodos beschlagnahmte Dampfer „König Konstantin“ wird trotz der Vorstellungen auf der französischen Gesandtschaft nicht freigegeben.

(WTB.) Bern, 17. Juni. Nach einer Athener Sondermeldung des „Matin“ verweigert die internationale Finanzkontrolle ihre Zustimmung zur Ausgabe neuer Papiergeldes seitens der griechischen Nationalbank in Höhe von 30 Mill. Franken. Sie teilt ferner mit, daß die englische und die französische Regierung beschlossen haben, die Obligationen der neuen griechischen Anleihe von den Börsen in Paris und London auszuschließen.

Die Stimmung in Athen.

(WTB.) Bern, 18. Juni. Wie allmählich aus den französischen Blättern ersichtlich wird, kam es bei den Königs- und Umgebung in Athen zu drohenden Ansammlungen vor dem französischen und vor dem englischen Gesandtschaftsgebäude. Die Menge brachte Verwünschungen aus und zeigte eine drohende Haltung. Auch von Theateraufführungen, bei denen für die Entente beleidigende Auftritte vorkamen, wissen die Zeitungen zu berichten. Ein Beamter der englischen Gesandtschaft wurde auf der Straße angegriffen. Mitglieder der englischen Gesandtschaft, darunter der Militärattaché, sowie Admiral Palmer seien im Stadion in der ungebührlichsten Weise von griechischen Geheimpolitikern überwacht worden. Die Blätter fühlen sich anlässlich dieser für die Entente peinlichen Äußerungen der Volksstimmung bemüht, darauf hinzuweisen, daß man sie nicht als Ausfluß der wahren Volksstimmung ansehen dürfe, die vielmehr gegenüber England und Frankreich völlig loyal sei.

Das demokratische Wahlprogramm in Amerika.

(WTB.) Sankt Louis, 17. Juni. Reuter meldet: Der demokratische Konvent hat ein Wahlprogramm angenommen, daß jede Organisation, die auf die Förderung der Interessen einer fremden Macht zur Einschüchterung der Regierung, der politischen Parteien oder der Volksvertreter abzielt, als für die nationale Einheit schädlich verurteilt. Das Programm setzt sich für das Schiffsfahrtsprogramm der Regierung und eine Vermehrung der Armee und der Flotte zu Verteidigungszwecken ein. Ferner wird darin gesagt, daß es die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, sich mit anderen Staaten zu vereinigen, um die Freiheit der Länder und ihrer Bürger zu sichern, um die freie Benutzung der Meere unverletzt zu erhalten. Schließlich tritt das Arbeitsprogramm neuerdings für die Montroedottin ein.

Bryan.

London, 18. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus St. Louis vom 16.: Auf dem Konvent der demokratischen Partei hielt Bryan auf allgemeinen Wunsch der Versammlung eine Rede. Er sprach für Wilson, dem er seinen Dank dafür aussprach, daß er den Frieden erhalten habe. Ein irischer-amerikanischer Delegierter aus Illinois, der anfangs über die Unabhängigkeit Irlands zu sprechen, wurde am Weiterreden verhindert.

Roosevelt verunglückt.

Berlin, 19. Juni. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Berliner Tageblatts“ zog sich Roosevelt bei einem Sturz schwere innere Verletzungen und einen Schädel- einbruch zu und soll heute operiert werden.

Verstärkungen der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

(WTB.) Washington, 18. Juni. General Funston, der Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko berichtet: General Trevino, Befehlshaber in Chihuahua, hat mitgeteilt, daß auf Bewegungen der amerikanischen Truppen nach Süden, Westen oder Osten ein Angriff der Mexikaner folgen werde.

(WTB.) London, 18. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Washington vom 16. Juni: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht mehr länger an der Voraussetzung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein volles Einverständnis bestehe. Mexikanische Ueberfälle auf mexikanischem Gebiete kommen täglich vor, und es ist kein bloßer Verdacht, daß die Banden, die diese Ueberfälle ausführen, von Carranza und seinen Leuten geduldet werden, wenn diese nicht unmittelbar daran teilnehmen.

Bermischte Nachrichten.

Generaloberst von Moltke †.

(WTB.) Berlin, 18. Juni. Generaloberst von Moltke, Chef des stellvert. Generalstabs der Armee, ist heute, 1.30 nachmittags, gelegentlich einer im Reichstage stattfindenden Trauerversammlung für den Feldmarschall von der Goltz, einem Herzschlage erlegen. — Die Deutsch-Asiatische Gesellschaft veranstaltete im Ruppelsaal des Reichstags für Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz Pascha eine Gedächtnisfeier. Der stellv. Chef des Generalstabs Generaloberst von Moltke, ein Jugendfreund des Generalfeldmarschalls von der Goltz, feierte namens der Armee die Verdienste des Verstorbenen. Als darauf der türkische Botschafter Hakkı Pascha in einer Ansprache die Verdienste des Freiherrn von der Goltz um die Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei hervorhob, fiel plötzlich Generaloberst von Moltke in Ohnmacht. Mehrere anwesende Aerzte bemühten sich um ihn. Admiral z. D. von Truppel erklärte sogleich die Feier für geschlossen, wonach die Anwesenden möglichst schnell in tiefer Ergriffenheit den Saal verließen. Inzwischen war Generaloberst von Moltke verschieden. Die Leiche wurde alsbald nach dem Gebäude des Generalstabs überführt, wo sie aufgebahrt wird.

Eine Drohung gegen den Reichskanzler.

Nach der „B. Z.“ hat der Generallandschaftsdirektor Kapp im Anschluß an die Angriffe, die der Reichskanzler in der Reichstagskammer vom 5. Juni gegen ihn gerichtet hat, gewisse Schritte unternommen und hat nun folgendes Rundschreiben zur Versendung gebracht:

„Königsberg i. Preußen, 14. Juni 1916.

In Verfolg der Reichstagsverhandlungen vom 5. Juni ds. Js. sind zwischen dem Vertreter des Herrn Reichskanzlers und dem meinigen nach erfolgloser, von mir versuchter Verständigung folgende Erklärungen ausgetauscht.

Der Vertreter des Herrn Reichskanzler erklärte: „Die von Herrn Kapp verbreitete Denkschrift ist ein Angriff gegen die Politik des Herrn Reichskanzlers. Aus Gründen des Staatswohls ist der Reichskanzler diesen Angriffen öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzungen zu machen.“

Darauf erklärte mein Vertreter: „Herr Kapp hat der Politik des Herrn Reichskanzlers den Vorwurf der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichskanzler hat gegen Herrn Kapp persönliche Schimpfworte (!?) gebraucht. Nach der Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist er aus Gründen des Staatswohls dem Kappschen Angriff öffentlich im Reichstag entgegengetreten. Er lehnt es ab, diese ihm durch die Pflichten seines Amtes auferlegte Handlung (!) zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzungen zu machen.“

Demgegenüber erklärt Herr Kapp, sich in einem Augenblick Genugtuung verschaffen zu wollen, in welchem dem Herrn Reichskanzler nicht mehr der Schutz des Krieges, seiner Stellung und die Knebelung der Presse zur Seite stehen.“

Dieser Tatbestand teile ich hierdurch ergebenst mit. Kapp, Generallandschaftsdirektor.“ Ein Kommentar zu der Angelegenheit ist u. E. überflüssig.

Ein Allgemeiner deutscher Schuhmacherverband.

Berlin, 17. Juni. Der Deutsche Schuhmachertag sahte gestern den Beschluß, die Gründung eines Allgemeinen deutschen Schuhmacherverbandes in die Wege zu leiten.

Sanitäre Maßnahmen im besetzten Osten.

Berlin, 19. Juni. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der Polizeipräsident von Lodz erließ eine Verordnung, wonach alle in den Straßen angetroffenen Personen, die so schmutzig, zerlumpt und verlaust sind, daß sie öffentliches Aergernis erregen, unverzüglich verhaftet, gefesselt und solange zurückgehalten werden.

wischen den
regio.

Junzon, der
in Mexiko be-
Chihuahua, hat
antischen Trup-
pfeiff der Mexi-

g Post" meldet
de in Mexiko
ische Regierung
alten kann, daß
ng ein volles
lle auf mexi-
ist kein bloßer
lle ausführen,
werden, wenn

en.
e +.

raloberst von
der Armee, ist
im Reichstage
den Feldmar-
legen. — Die
ie im Kuppel-
schall Freiherr
r. Der stellv.
n Molke, ein
von der Goltz,
des Verstorbe-
e. Hakti Pascha
iherrn von der
schaftlichen Be-
Türkei hervor-
olte in Ohn-
en sich um ihn.
leich die Feier
möglichst schnell
en. Inzwischen
en. Die Reiche
Generalstabs

hskanzler.

ndschafsdirektor
Reichskanzler in
jn gerichtet hat,
folgendes Kund-

4. Juni 1916.

en vom 5. Juni
errn Reichskanz-
n mir verlustet
tauscht.

erklärte: „Die
in Angriff gegen
us Gründen des
Angriffen öffent-
ht es ab, diese
legte Handlung
berfessungen zu

r Kapp hat der
uf der Unfähig-
stanzler hat ge-
(?) gebraucht.

lers ist er aus
Angriff öffent-
ht es ab, diese
gte Handlung (!)
berfessungen zu

in einem Augen-
in welchem dem
g des Krieges,
Presse zur Seite

gebenst mit.
schafsdirektor.“
ist u. E. Ober-

her

hmachtstag sagte
Allgemeinen deut-
u leiten.

egten Osten.

dem „Berliner
äsident von Bods
in den Straßen
g, zerlumpt und
nis erregen, un-
nge zurückbehal-

ten werden, bis Körper und Kleidung gereinigt und die Sachen ausgebeßert sind. Etwa entstehende Kosten werden durch Zwangsarbeit der betreffenden Personen gedeckt.

Deutsche Farbstoffe für Holland.

Berlin, 17. Juni. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ erhielt der Zentralfarbstoffausschuß in Holland die Meldung, daß die deutsche Regierung ihre Genehmigung erteilt habe, eine Menge von Farbstoffen aus Deutschland nach Holland auszuführen, die 25 Prozent des holländischen Verbrauchs im Jahre 1913 gleich kommt. Dadurch würde dem Wunsch der holländischen Textilindustrie entsprochen.

Württembergischer Landtag. 153. Sitzung der Zweiten Kammer.

Der Reg. Tisch ist besetzt wie gestern.
Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr.
Nach Vornahme verschiedener Ausschlußwahlen wird die gestern abgebrochene erste Beratung des Hauptfinanzetat für 1916 fortgesetzt. Ströbel (B.R.): Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer ist in den mittleren Stufen mäßig und erträglich. Bei den höheren Einkommen muß aber kräftiger nach Maßgabe der größeren Leistungsfähigkeit zugegriffen werden. Für kinderreiche Familien könnte man vielleicht noch Erleichterungen in das Gesetz hineinbringen. Mit der Auslieferung der direkten Steuerquellen an das Reich müssen wir im wohlverstandenen Interesse der Einzelstaaten sehr vorsichtig sein. Uns will scheinen, daß man hier eigentlich schon zu weit gegangen ist. Die neue Ernte wird, wenn nichts Unvorhergesehenes mehr kommt, um ein Drittel bis zur Hälfte besser werden, als die des Jahres 1915. Bei den Höchstpreisen sollte man zu einem richtigen und planmäßigen System kommen und nicht von Fall zu Fall eingreifen. Daß hier große Fehler gemacht worden sind, geht u. a. schon daraus hervor, daß für die Gerste ein Höchstpreis von 20 M. für Roggen ein solcher von 11 M. festgelegt wurde; für Kraftfuttermittel von sehr zweifelhafter Güte 15 M. für Kartoffeln 2,50 M. Höchstpreisänderungen während eines Erntejahres sollten nicht mehr vorgenommen werden. Mißlich und verfehlt war es auch, daß die Militärverwaltung sich nicht an die Höchstpreise gehalten hat. Die polizeiliche Kontrolle der Getreidevorräte auf dem Lande hat viel Erbitterung hervorgerufen, namentlich weil sie meist nicht mit dem wünschenswerten Takt vorgenommen wurde. Beim Vieh hatten wir Richtpreise für zweckmäßiger als Höchstpreise. An der Viehbestand dürfte sich übrigens als völlig aus-

Ein Don Juan von der Wasserkante Von W. W. Jacobs

(Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Eine Fremde öffnete ihm. Eine wohl erhaltene Frau in mittleren Jahren in einem Kleide, dessen Nachart von der der Eingesehenen etwas abfiel. Mit feinem erfahrenen Auge erkannte ihr der Schiffer im Stillen das Zeugnis: Ziemlich gut aussehend.
„Kapitän Bartels ist im Garten,“ sagte sie lächelnd. „Er glaubte nicht, daß Sie schon jetzt kommen würden.“
Der Schiffer folgte ihr schweigend. Er begrüßte den gedrungenen Mann mit dem grauen Kinnbart in dem sonst glattrasierten, gesund geröteten Antlitz, der mit einer Zeitung auf dem Knie dasaß, und sah voller Staunen zu, wie die Fremde dem alten Herrn sorgfältig eine neue Pfeife stopfte und ihm dann Feuer gab. Als ihre Blicke sich trafen, winkte der Onkel dem Neffen mit einer gewissen Feierlichkeit zu.
„Das ist Frau Jürgensen,“ stellte er bedächtig vor, „und das ist mein Nefse, Kapitän Alfred Blohm.“
„Ich würde ihn sofort erkannt haben,“ erklärte Frau Jürgensen; „die Ähnlichkeit ist erstaunlich.“
Kapitän Bartels lachte aus vollem Halse, dann sagte er: „Ich und Frau Jürgensen haben die Blumen begossen, und ich kann sagen, wir haben es gründlich getan.“
„Ich hab wirklich bisher nicht gewußt, was alles zum gründlichen Blumenbegießen gehört,“ stimmte Frau Jürgensen bei.
„Man kann alles entweder richtig oder falsch machen,“ meinte Kapitän Bartels ernsthaft. „Die meisten Leute machen's falsch; wär's nicht so, würden die Menschen, denen es geglückt ist, nicht vorwärts gekommen sein.“
„Sehr richtig,“ bestätigte Frau Jürgensen, ihr Haupt wiegend.
„Und die, die's zu nichts gebracht haben, würden was erreicht haben,“ sagte der Philosoph, indem er

Ämtliche Bekanntmachungen.

Hülfsfrüchte.

Dem Kommunalverband wurden einige Zentner weiße Bohnen und gelbe ganze Erbsen zugeteilt. Bei Herrn Kaufmann Eugen Dreiß in Calw, welchem der Verkauf dieser Hülfsfrüchte im Großen übertragen wurde, können von Seiten der Kleinändler ganze Viktoria-Erbsen und weiße Bohnen zum Preis von 40 S für das Pfund gegen Leerfact und Barbezahlung abgeholt werden.

Im Kleinverkauf an den Verbraucher darf der Preis von 45 S für das Pfund nicht überschritten werden.

Calw, den 17. Juni 1916.

R. Oberamt: Binder.

reichend zur Fleischversorgung der Bevölkerung erweisen, in manchen Gegenden, so im Oberland, ist er sogar erheblich besser als z. B. vor dem Krieg. Die Sicherung der Ernte ist nur möglich durch Zurverfügungstellung der nötigen Arbeitskräfte.

Keil (Soz.): Dank zunächst den Millionen Männern, die nun seit bald zwei Jahren draußen im Feld mit unerhörten Opfern an Leben und Gesundheit die Heimat schützen gegen eine feindliche Uebermacht, die unsere nationale Selbständigkeit zertrümmern würde, wenn sie könnte. Das deutsche Volk will den Frieden zu der Stunde, in der das Deutsche Reich unter unversehrter Erhaltung seines territorialen Bestandes, unter Anerkennung der Gleichberechtigung mit den großen Völkern der Welt diesen Frieden erlangen kann. Wie der Krieg unser ganzes Volksleben beherrscht so tritt er auch im vorliegenden Etat in Erscheinung. Wenn Württemberg allein für die Kriegsanleihe 1 1/2 Milliarden gezeichnet hat, woraus 72 Millionen Mark Zinsen vom Reich nach Württemberg zurückfließen, so sollte es doch möglich sein, unseren Etat mit einem Defizit von 8 Millionen Mark aus eigenen Mitteln ins Gleichgewicht zu bringen. Man braucht nur die höheren Einkommen kräftiger anzufassen. Mit der Auffassung, daß der gestaffelte Zuschlag grundsätzlich auszuschneiden habe, wird der Finanzminister nicht durchkommen. Die Bevölkerung wird darauf bestehen, daß man den Besitz heranzieht in weit höherem Maße als wie bis jetzt geschehen ist. Weiter klagt der Redner über die Unzulänglichkeit der Unterstützung der Kriegerfamilien. In der Ernährungsfrage habe der Staat seine völlige Ohnmacht bewiesen, wenn es sich darum handelt, den gewissenlosen Schurken das Handwerk zu legen, die durch den Wucher Millionengewinne gemacht haben. Der Redner befür-

wortet dann noch die Einführung der Reichseisenbahngemeinschaft, den Ausbau der Wasserstraßen und die Weiterführung der Sozialpolitik. Im politischen Kampf der Zukunft mag die Taktik und die Form des Kampfes unter den Einflüssen der Kriegszeit eine andere werden; unverändert bleiben aber die Ziele der sozialdemokratischen Bewegung. Der Entwicklungsprozeß nach diesem Ziele hin ist im Gange und er hat eine mächtige Förderung erfahren durch den Krieg. Für die Vermählung des großen Ideenpaares, der Demokratie und des Sozialismus, denen die Menschheit so viel zu danken hat, werden wir auch in Zukunft arbeiten und kämpfen.

Baumann (nat. lib.) gedenkt zunächst in warmen Worten des Dankes und der Anerkennung der Kämpfer draußen im Felde und führt dann u. a. aus: Der neue Etat zeigt kein besonderes erfreuliches Bild. Mit der Erhöhung der Einkommensteuer kann man sich einverstanden erklären, wenn uns auch die vorgeschlagene Progression, namentlich in der jetzigen Kriegszeit, nicht das Richtige zu treffen scheint. Weitere Mittel werden flüchtig gemacht werden müssen für die Mittelstandshilfe, für eine Verbesserung des Hypothekentredits, für die Hinterbliebenenfürsorge. Wir sind überzeugt, daß der Einheitsgedanke sich doch noch zur Bewirklichung durchbringen wird, nicht nur auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, sondern auch bei den Wasserstraßen (die Kanalisierung des Neckars und die Schiffbarmachung der Donau bis Ulm). Auch in den Ausbau des Elektrizitätsnetzes sollte einmal ein einheitlicher Plan und Wille kommen. Bei der Lebensmittelversorgung sind ohne Zweifel große Fehler und Unterlassungssünden begangen worden. Unsere Haupt Sorge muß unter den heutigen Verhältnissen die Steigerung der Produktion sein. Lediglich durch die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes hat Deutschland diesen Krieg durchhalten können; der Verlauf des Kriegs ist daher eine glänzende Rechtfertigung unserer Zollpolitik. Den Lebensmittelwucher mit allen Mitteln zu bekämpfen, ist Pflicht der Regierung.

Mutmahlisches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Die neuerdings aufgetauchten Störungen werden angesichts der trockenen Luftströmung bald wieder verschwinden. Für Dienstag und Mittwoch ist meist heiteres und sommerlich warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftl. verantwortlich, Otto Selkmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.



seinen Gedankengang weiter ausspann. „Möchten Sie wohl jetzt die Sachen holen, von denen ich Ihnen sagte, Frau Jürgensen, dann würden wir ganz in Ordnung kommen!“
„Wer ist das?“ erkundigte sich der Nefse, als sie gegangen war. Kapitän Bartels blinnte sich verstoßen um und blinkte seinem Neffen zum zweiten Male an diesem Abend zu.
„Ein Besuch?“ fragte Blohm.
Kapitän Bartels blinkte zum dritten Mal und lachte dann in seine Pfeife hinein, daß es einen gurgelnden Ton gab.
„Ich habe da so'nen kleinen Plan,“ sagte er, als er sich etwas beruhigt hatte. „Sie ist meine Haushälterin.“
„Haushälterin?“ wiederholte Blohm erstaunt.
„Ich sitze doch hier ganz alleine,“ meinte Onkel Bartels. „Da denk ich mir eine Menge. Ich sitze und denke, bis mir was einfällt. Manchmal kommt das ganz plötzlich, und ich wundere mich, daß ich noch nicht früher daran gedacht habe.“
„Aber wozu brauchst du eine Haushälterin?“ forschte der Nefse. „Wo ist Fieken?“
„Die bin ich losgeworden,“ sagte Kapitän Bartels. „Ich habe mir eine Haushälterin genommen, weil ich meine, daß es Zeit ist, daß du heiratest, verstehst?“
„Ne,“ sagte Blohm kurz.
Kapitän Bartels lachte leise in sich hinein, zündete seine ausgegangene Pfeife wieder an, lehnte sich behaglich in seinen Stuhl zurück und blinkte seinem ungehaltenen Neffen abermals zu.
„Frau Petersen,“ begann er.
Der Nefse starrte ihn verständnislos an.
Kapitän Bartels stieß einen Seufzer über die Schwerefülligkeit seines Neffen aus, drehte den Stuhl zu ihm hin und begann ihm die Situation zu erklären.
„Frau Petersen will dich und Elisabeth nicht

heiraten lassen, bevor sie das Zeitliche gesegnet hat.“
„Sein Nefse nicht.“
„Ich hab ihr die ganze Zeit in den Ohren ge-
legen,“ fuhr der andere fort, „aber sie bleibt fest. Nun versuche ich es mit List. Ich hab' mir eine gutaussehende Haushälterin ausgewählt aus ein Stücker siebzehn, die sich alle letzten Mittwoch hier einfanden, — und der mach' ich nun den Hof.“
„Machst ihr den Hof,“ echote der Nefse und blinnte verständnislos auf den verehrungswürdigen Rahlkopf vor ihm mit dem Sammetkappchen, das schief auf einem der großen Ohren saß.
„Mache ihr den Hof,“ wiederholte Kapitän Bartels selbstzufrieden.
„Was wird nun geschehen? Frau Petersen wird, um mich vor einer Heirat zu bewahren, endlich ihre Zustimmung geben, daß du und Elisabeth ein Paar werdet.“
„Und hast du nie von Prozessen wegen gebrochener Eheversprechen gehört?“ fragte der Nefse erschreckt.
„Da hab' ich keine Angst vor,“ sagte Kapitän Bartels vertrauensvoll. Mit Frau Jürgensen ist alles in Ordnung. Sie ist eine Witwe. Bei einer Witwe ist es nicht so wie mit einem jungen Mädchen, die weiß schon, daß man es nicht so ernst meint.“
Gegenüber einer so unsagbaren Torheit erschien es Kapitän Blohm von vornherein ausichtslos, mit Vernunftsgründen wirken zu wollen, er versuchte deshalb eine andere Taktik.
„Nun nimm aber mal an, daß Frau Jürgensen sich in dich verliebt,“ sagte er ernst. „Es scheint mir nicht recht, mit den Gefühlen einer Frau zu spielen.“
„Ich werde sicher nicht zu weit gehen,“ beruhigte ihn der Schwerenöter mit dem Sammetkappchen.
„Elisabeth und ihre Mutter sind wohl noch ver-
reist, nicht wahr?“ fragte Blohm nach einer Pause.
„Sein Onkel nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

An die Gemeinden des Bezirks Calw. Der Bezirks- Wohltätigkeits-Verein

hat die große Aufgabe der Kriegshilfe, der Fürsorge für die Familien der Ausmarschirten übernommen. Es werden jeden Monat zur Ergänzung der reichsgefehligen Unterstützung ca. 1700 Mk. an die Kriegsfamilien ausbezahlt. Im ganzen wurden bis jetzt 25 454 Mk. vom Bezirkswohltätigkeitsverein für diesen Zweck ausgegeben. Diese große Summe kam durch Beiträge der Zentralleitung für Wohltätigkeit, des Roten Kreuzes, der Amtskörperschaft und freiwilligen Gaben Einzelner zusammen.

Es ist aber dringend notwendig, daß auch die Gemeinden des Bezirks selbst beisteuern. Auf unseren im vorigen Herbst erlassenen Aufruf haben nur folgende Gemeinden Beiträge für die Kriegshilfe eingesandt:

die Kirchengemeinde Altburg 218 Mk., Breitenberg 79 Mk., Deckenpfronn 181 Mk., Holzbronn 18 Mk., Kirchengemeinde Neubulach 260 Mk., Neuhengstett 31 Mk., Dittelsheim 50 Mk., Simmozheim 75 Mk., Würzbach 111 Mk. Diesen sei herzlich gedankt.

Die Fürsorge für die Ausmarschirten ist aber die vaterländische Pflicht aller Gemeinden. Die in der Front stehenden Krieger, welche unser Heimatland schützen, müssen das beruhigende Gefühl haben, daß ihre Familien daheim vor Not und Mangel bewahrt werden.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß der Bezirkswohltätigkeitsverein nur die Familien der Landgemeinden unterstützt. Die Stadt Calw sorgt selbst durch ihren örtlichen Hilfsfürsorgeausschuß für ihre Familien und sammelt alle Monate Gaben. Die im Herbst von den Mitgliedern des Bezirkswohltätigkeitsvereins gesammelten jährlichen Beiträge und Kirchenopfer bleiben für die Kriegsfürsorge außer Betracht und werden zu regelmäßigen Gaben an die Gemeinden und bedürftige Familien Richtausmarschirter verwendet.

Wir bitten dringend, die Gemeinden des Bezirks möchten der vaterländischen Ehrenpflicht, für die Familien der Ausmarschirten zu sorgen, sich bewußt werden und durch Sammlungen oder Beiträge aus den Gemeindefassen dem Bezirkswohltätigkeitsverein zur Erfüllung seiner edlen und schönen nationalen Aufgabe der Kriegshilfe die Mittel bereichern.

Calw, den 15. Juni 1916.

Dejan Zeller.

Regierungsrat Binder.

Die Ortsbehörden der Gemeinden Altburg, Alzenberg, Hirsau, Neuhengstett, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ottenbronn

werden aufgefordert, in Bälde das Verzeichnis derjenigen Ortseingewohner einzusenden, welche für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1919

Erlaubnisscheine für Leseholzsammeln im Staatswald wünschen.

Im Verzeichnis ist gemeinderätlich zu bezeugen, daß die Vorgesetzten tatsächlich dieser Unterstützung bedürftig sind.

Die hener ablaufenden alten Zettel sind einzuziehen und zu vernichten.

Hirsau, den 17. Juni 1916.

R. Forkant.
S. B.: Schmitt.

Stadtschultheißenamt Calw.

Erwerbslose

finden jetzt genügend Beschäftigung
in der Landwirtschaft.

Calw, den 17. Juni 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.



1. Wohnhausversteigerung.

Herr Gemeinderat Kleinbus bringt im Auftrag der Erbin des verstorbenen Ernst Lohholz, gewes. Schneiders, hier, am kommenden

Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags 8 Uhr,

in der Stadtpflegekanzlei zum erstenmal freihändig zur Versteigerung:
Die Hälfte an Gebäude Nr. 187 in der Haaggasse

96 qm. Wohnhaus, Hofraum und Dungplatz.

Liebhaber sind eingeladen.

Calw, den 17. Juni 1916.

Stadtpflege: A. B. Sud.



1 Paar schwere Zugochsen und einen Stier z. angewöhnt.

Jetzt dem Verkauf aus

Gottlob Koller, Stammheim.

Calw, 19. Juni 1916.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Tante



Elisabeth Hennefarth, Witwe,
geb. Käge,

gestern früh 5 Uhr im Alter von 71 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. Juni, nachm. 2 Uhr statt.

Calw, den 19. Juni 1916.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während dem Krankenlager, sowie bei dem Hinscheiden unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter



Katharine Reizer Witwe,
geb. Dittus,

erfahren durften, insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden, sowie die Leichenbegleitung, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In der Druckerei dieses Blattes findet
gewandtes Mädchen
dauernde Beschäftigung
als Anlegerin.

Schlängengurken

Stück 45 und 50 Pfg.,
empfehlen

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.

Hohen Verdienst

erzielen Leute jeden Standes, die sich dem Betrieb einiger sehr lohnender Artikel widmen wollen. Näheres durch Fr. Wurker, S. B., Calmbach, an der Eng.

Rötendach.

Weil zu scharf verkaufe ich meinen raffereinen

Rottweil. Stumper

Dirchwirt Reutshler.

Sendet Bücher ins Feld!

Verdruß und Verger

ersparen Sie sich wenn Sie die Bestellung auf das „Calwer Tagblatt“

schon jetzt

aufgeben; damit bleiben in der Zustellung der Zeitung Unregelmäßigkeiten

vermieden.

Kirchen-Gesangverein

Heute abend:
Probe für Tenor u. Bass.
Freitag, 23. Juni:
Probe für Sopran u. Alt.
Montag, 26. Juni:
Chorprobe,
für einen Gemeindeabend.

Verloren

ging gestern auf dem Wege vom Schleißdale über Stammheim bis zum Eisenbahndurchlaß

eine Perltasche.

Gegen gute Belohnung abzugeben im „Röhle“ in Stammheim oder bei der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht

wird möglichst bald nach Stuttgart in frauenlosen Haushalt ein ganz

tüchtiges erfahrenes

Kinderfräulein,

guten Charakters, zur Pflege und Erziehung von 2 kl. Kindern. — Köchin vorhanden.

Angebote mit Zeugnisabschriften erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter A. B. 60.

Für 1. Juli

Mädchen gesucht,

älteres, zuverlässiges, solides, aus gutem Hause, nach auswärts. Dauernde Stellung. Näheres

Bilka Waldeck, Hirsau.

Schulentlassener ehrlicher,
arbeitsamer

Bursche

für Hausarbeit sofort
gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, bis 1. Oktober zu vermieten.

Bischoffstraße 464.

Kleine Familie sucht auf 1. Oktober

2-3-Zimmerwohnung.

Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kleine sommerliche

Wohnung

bis 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.

Friedrich Herzog, an d. Brücke.

Bernsd bei Altensteig.

Gefallenes Vieh

jeder Art,
welches verlost werden möchte.

kauft zu Fischfutter

jederzeit.

Freih. Wilh. von Sültingensche Forellenzucht, Fernspr. Nr. 3

Einen gebrauchten

Stoßkarren

mit niederen Rädern zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Geschäftsst. d. Bl.